

Das Ratirahasya
des Kokkoka
und
der Anaṅgaraṅga
des Kalyāṇamalla

Zwei indische Lehrbücher der Liebeskunst

Aus dem Sanskrit übersetzt und erläutert
von Klaus Mylius

2009

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

ISSN 0948-2806
ISBN 978-3-447-05992-3

Inhalt

Vorwort	9
A. Das Ratirahasya des Kokkoka	11
Einleitung	11
I. Der Abschnitt über die Frauentypen	19
II. Der Abschnitt über die Mondphasen	23
III. Der Abschnitt über die Einteilung der Typen nach der Wollust	26
IV. Der Abschnitt über die allgemeinen Eigenschaften	31
V. Der Abschnitt über die Kenntnis von den Landesteilen	36
VI. Der Abschnitt über die Umarmungen	41
VII. Der Abschnitt über die Küsse	42
VIII. Der Abschnitt über die Nägel	44
IX. Der Abschnitt über die äußerliche Liebe	46
X. Der Abschnitt über die Stellungen beim Verkehr	46
XI. Der Abschnitt über die Gewinnung von Vertrauen des Mädchens	56
XII. Der Abschnitt über die Gattin	60
XIII. Der Abschnitt über fremde Ehefrauen	62
XIV. Der Abschnitt vom Gefügigmachen	73
XV. Der sämtliche Zaubermittel beinhaltende Abschnitt	80
B. Der Anaṅgaṅga des Kalyāṅamalla	99
Einleitung	99
I. Abschnitt	103
Segenssprüche	103
Der Lohn für das Studium eines Lehrbuches der Liebeskunst	104
Die Grundtypen der Frauen	104
Die Merkmale der Padminī	104
Die Merkmale der Citriṅī	105
Die Merkmale der Śaṅkhinī	105
Die Merkmale der Hastinī	106
Die für die Frauentypen geeigneten Liebestage	106
II. Abschnitt	107
Die erogenen Zonen bei den einzelnen Frauentypen	107
Die erogenen Zonen der Padminī	107
Die erogenen Zonen der Citriṅī	108

Die erogenen Zonen der Śāṅkhinī	109
Die erogenen Zonen der Hastinī	109
III. Abschnitt	109
Über die Grundtypen von Mann und Frau.....	109
Körperbeschreibung des Rammlers.....	111
Kennzeichen des Stiers.....	112
Kennzeichen des Hengstes	112
Kennzeichen der Gazelle	112
Kennzeichen der Stute	113
Kennzeichen der Elefantenkuh	113
IV. Abschnitt.....	114
Die allgemeinen Eigenschaften der Frauen	114
Die Merkmale gemäß der Veranlagung.....	114
Die Frauen nach ihrer Veranlagung	115
Ursachen, die eine Frau zu Fall bringen	116
Ursachen, die zu Abneigung führen	116
Merkmale der Abneigung	116
Nun wird die Zuneigung besprochen.....	116
Regel für Speise usw.	117
Die Beschaffenheit der Scheide.....	117
Leicht zu erobernde Frauen	117
Merkmale für das Verlangen nach Verkehr	118
V. Abschnitt	118
Die regionalen Eigenschaften der Frauen.....	118
VI. Abschnitt.....	120
Mittel zum Erregen und Befriedigen (1)	120
Mittel zum Erregen und Befriedigen (2)	122
Über Aphrodisiaka.....	123
Mittel zur Vergrößerung des Penis.....	124
Mittel zur Verengung der Scheide.....	125
Rezepte zur Scheidenparfümierung.....	126
Mittel zur Entfernung von Körperhaar	126
Mittel zur Wiedergewinnung der Menstruation	127
Mittel zur Normalisierung zu häufiger Menstruation.....	127
Mittel zur Sicherung der Empfängnis.....	127
Mittel zur Sicherung der Schwangerschaft.....	128
Mittel für eine leichte Geburt	129
Mittel zur Unfruchtbarmachung	129
Mittel zum Wachstum und Färben der Haare.....	130
Mittel zum Blondieren.....	131

Haarentferner	131
Mittel zur Entfernung von Gesichtspickeln	131
Mittel zur Entfernung dunkler Flecken aus dem Gesicht.....	131
Mittel zur Verschönerung des Busens.....	132
VII. Abschnitt.....	132
Wie man Menschen für sich gewinnt.....	132
Regeln für Stirnzeichen.....	133
Über Augensalben.....	133
Über Pulver	134
Über die Einnahme von Tabletten.....	135
Über Salben.....	135
Über Räucherungen.....	135
Der Spruch an den Liebesgott	136
Der Spruch an Cāmuṇḍā	136
Wie man eine Padminī erobert.....	136
Wie man eine Citriṇī erobert.....	137
Wie man eine Śaṅkhinī erobert	137
Wie man eine Hastinī erobert.....	137
Über Körperpflegemittel	137
Über wohlriechendes Öl.....	138
Über Badezusätze.....	139
Über Parfüms überhaupt	139
Über die allerbesten Parfüms	139
Mittel für guten Mundgeruch.....	140
VIII. Abschnitt.....	141
Hinweise zur passenden Heirat	141
Günstige Kennzeichen eines Mädchens	141
Nachteilige Kennzeichen eines Mädchens	142
Günstige Kennzeichen eines Schwiegersohnes.....	142
Nachteilige Kennzeichen eines Schwiegersohnes.....	142
Über chiromantische Zeichen bei Mann und Frau	143
Chiromantische Kennzeichen beim Mann	143
Allgemeine günstige Kennzeichen.....	144
Chiromantische Kennzeichen bei der Frau	144
Verbot des Umgangs mit fremden Ehefrauen.....	145
Wann das Fremdgehen als sündenfrei gilt	145
Zu meidende Frauen.....	146
Über Liebesbotinnen	146
Leicht zu erobernde Frauen.....	146
Zeichen für weibliche Zuneigung	147
Schwer zu erobernde Frauen.....	147

Wo man den Beischlaf nicht vollziehen soll.....	147
Für den Beischlaf günstige Bedingungen	148
IX. Abschnitt.....	148
Mittel zum äußerlichen Genuß	148
Die einzelnen Umarmungen	148
Über die Arten der Küsse	149
Regeln zur Anwendung der Nägel.....	150
Regeln zur Anwendung der Zähne	151
Regeln für das Streicheln der Haare	152
X. Abschnitt	152
Über die Stellungen beim Geschlechtsverkehr	152
Die Rückenlage.....	152
Die Seitenlage.....	154
Stellungen im Sitzen	154
Stellungen im Stehen	155
Die gebeugte Stellung.....	155
Der coitus inversus	155
Anweisungen zum Schlagen mit der Hand und zum sīt-Laut.....	157
Besondere Arten des Schlagens.....	158
Sīt und andere Wollustlaute.....	158
Merkmale der acht Typen von Damen	158
Register der botanischen Namen.....	161

Vorwort

Das hier vorgelegte Buch hat eine lange Vorgeschichte. Es fasst die früher in Einzelabschnitten erschienenen Übersetzungen des *Ratirahasya* und des *Anaṅgaraṅga* zusammen. Die Abschnitte wurden wie folgt publiziert:

„Kokkokas Ratirahasya übersetzt und erläutert (I).“ In: *Journal of the European Ayurvedic Society*, herausgegeben von Rahul Peter Das und Ronald Eric Emmerick, vol. 3 (1993), S. 145–173. Reinbek: Verlag für Orientalistische Fachpublikationen Dr. Inge Wezler, 1993.

„Kokkokas Ratirahasya übersetzt und erläutert (II).“ Ebenda, vol. 4 (1995), S. 163–193. Reinbek, 1995.

„Kokkokas Ratirahasya übersetzt und erläutert (III).“ Ebenda, vol. 5 (1997), S. 136–179. Reinbek, 1997.

„Kalyāṇamallas Anaṅgaraṅga übersetzt und erläutert (I).“ In: *Traditional South Asian Medicine*, herausgegeben von Rahul Peter Das und Ronald Eric Emmerick, vol. 6 (2001), S. 97–119. Wiesbaden: Dr. Ludwig Reichert Verlag, 2001.

„Kalyāṇamallas Anaṅgaraṅga übersetzt und erläutert (II).“ Ebenda, vol. 7 (2003), S. 114–143. Wiesbaden, 2003.

„Kalyāṇamallas Anaṅgaraṅga übersetzt und erläutert (III).“ Ebenda, vol. 8 (2008), S. 164–187. Wiesbaden 2008.

Für den Leser war die Benutzung der Übersetzungen verständlicherweise dadurch erschwert, dass diese über einen langen Zeitraum hinweg und in zwei wissenschaftlichen Zeitschriften publiziert wurden. Der hier vorgelegte leserfreundliche Gesamttext möge nicht nur Indologen, sondern auch Kulturgeschichtlern, Medizinhistorikern und vielleicht auch Botanikern willkommen sein.

An dieser Veröffentlichung einer annotierten Übersetzung der beiden nach dem Kāmasūtra wichtigsten Quellenwerke zur indischen Erotik haben mehrere Gelehrte in akademischer Solidarität und Uneigennützigkeit mitgewirkt. Professor Dr. Rahul Peter Das (Halle/Saale) hat nicht nur die von ihm gegründeten und geleiteten Zeitschriften bereitwillig für die Erstpublikation zur Verfügung gestellt, sondern auch durch zahlreiche fördernde Hinweise die Qualität der Übersetzung und der Annotation gehoben. Professor Dr. Dieter B. Kapp (Köln) hatte die Freundlichkeit, den Band in die von ihm herausgegebene Reihe „Beiträge zur Kenntnis südasiatischer Sprachen und Literaturen“ aufzunehmen. Darüber hinaus hat er – ebenfalls ein Spezialist für indische wissenschaftliche Literatur über Erotik – weitere Verbesse-

rungen in die Übersetzung eingebracht. Vor allem aber hat er durch die Herstellung einer elektronischen Version des Textes das Erscheinen dieses Buches überhaupt erst ermöglicht. Durch das von ihm verfaßte „Register der botanischen Namen“ im Anhang erhält der Leser ein sicherlich willkommenes Hilfsmittel.

Der um die Orientalistik hochverdiente Harrassowitz Verlag (Wiesbaden) hat unter der Leitung von Frau Dr. Barbara Krauß das hier vorgelegte Buch in bewährter Qualität hergestellt.

Dem Übersetzer ist es daher nicht nur eine „angenehme Pflicht“, sondern ein wirkliches Herzensbedürfnis, allen genannten Wegbegleitern seinen aufrichtigen Dank zu sagen.

Johann Wolfgang Goethe-Universität
Frankfurt am Main
Frühjahr 2009

Klaus Mylius

A. Das Ratirahasya des Kokkoka

Einleitung

Unmittelbar auf das *Kāmasūtra*, das berühmteste der zahlreichen altindischen Werke über Erotik, folgt nach unbestrittener Auffassung im Rang das *Ratirahasya* („Geheimnis der Liebeslust“). Schon frühzeitig wurde sein hoher inhaltlicher und kompositorischer Wert erkannt, indem es ins Persische und danach ins Arabische übersetzt wurde, und indem es bei Hindus und Muslimen gleichermaßen in großem Ansehen stand.

Die zeitliche Einordnung des *Ratirahasya* stellt uns vor ähnliche Schwierigkeiten, wie es die meisten Werke der altindischen Literatur tun. Der Text nennt keinerlei Jahreszahlen und überläßt es dem Forscher, aus indirekten Hinweisen auf sein Alter zu schließen. So verwundert es nicht, daß man – ähnlich wie bei anderen, ebenfalls berühmten Werken – zu sehr unterschiedlichen chronologischen Einschätzungen gekommen ist, die für das *Ratirahasya* die riesige Zeitspanne zwischen dem 8. und dem Ende des 13. Jahrhunderts, mehr als ein halbes Jahrtausend also, offenließen. Die Erwähnung seines Autors, Kokkoka, in Kommentaren zum *Amaruśataka*, *Meghadūta* und *Gītagovinda*, die im 13. und 14. Jh. verfaßt wurden, führte zu der *communis opinio*, daß Kokkoka dem 12. Jh. angehört haben müsse. In diesem Sinne sprach sich auch G. R. Garg aus (*An Encyclopedia of Indian Literature*. Delhi 1982, S. 348).

Die Erwähnung Kokkokas bei Arjunavarmadeva, einem Kommentator des 13. Jh., und bei Mallinātha (14. Jh.) ist unbestritten und legt den *terminus ante quem* fest. Aber die Lebenszeit des Kokkoka ist sehr wahrscheinlich erheblich früher, als bisher geschehen, anzusetzen. Denn das *Ratirahasya* wird auch in der *Jayamaṅgalā*, einem Kommentar zum *Kāmasūtra* aus dem 11 Jh., der dem König Bhoja (1010–1062) bereits bekannt war, zitiert. Außerdem hat sich ergeben, daß der Jaina Somadevasūri sich im *Nītivākyāmyṛta* auf Koka, d.h. Kokkoka, bezieht. Wann dieses Werk verfaßt wurde, wissen wir zwar nicht, doch schrieb Somadevasūri noch ein weiteres Werk, die *Yaśastilakacampū*, und von dieser ist bekannt, daß sie im Jahre 959 entstand. Die Obergrenze ergibt sich aus der *Haramekhalā* des Mahuka, auf die sich Kokkoka bezieht. Sie wurde 831, nach anderen Autoren 887 verfaßt. Aus allen diesen Fakten resultiert eine Eingrenzung der Entstehung des *Ratirahasya* auf etwa ein Jahrhundert und vor allem die Erkenntnis, daß das Werk noch im 1. Jahrtausend entstanden ist.

Der Autor, Kokkoka, war auch unter den Namen Koka, Kukkoka, Kokka, Kakkaka und sein *Ratirahasya* auch als *Kokaśāstra*, Lehrbuch des Koka,

bekannt. Über seine Person wissen wir so gut wie nichts. Unter Gelehrten und Dichtern soll er sehr geachtet gewesen sein (XV,130). Eine Legende macht ihn zu einem Brahmanen aus Kaschmir. Daß er im Norden Indiens beheimatet war, geht deutlich aus seiner ablehnenden Haltung gegenüber gewissen brutalen Praktiken von Schlägen hervor, die im Dakṣiṇāpaṭha, also dem südlichen Indien, üblich seien, *iha* ‚hier‘ jedoch von den Weisen mißbilligt würden (X,59). Sein Ruhm als Sachverständiger für erotische Probleme soll sich darauf begründet haben, daß er eine vor dem König nackt erschienene nymphomanische Yakṣī (Dämonin) befriedigt habe. Offensichtlich hat dieser König, Vainyadatta (der mit dem gleichnamigen Gupta-Sproß in Bengalen um 507 nicht identisch gewesen sein kann), zur Befriedigung seiner Neugier Kokkoka mit der Abfassung des *Ratirahasya* beauftragt (I,4). Das entsprach durchaus dem damals üblichen Mäzenatenverhältnis zwischen einem politischen Herrscher und den an seinem Hof lebenden Dichtern und Schriftstellern.

Das *Ratirahasya* besteht aus 15 in der Länge sehr ungleichen Kapiteln. Diese umfassen insgesamt je nach der Lesart 549 bis (so in der vorliegenden Übersetzung) 555 Verse, die in verschiedenen Metren gehalten sind. Zur schnellen Information des Lesers folge hier eine Inhaltsübersicht:

- I Typologie der Frauen
- II Geschlechtsleben und Mondphasen
- III Die sexuellen Typen der Menschen
- IV Alter, Konstitution und Charakter
- V Das Geschlechtsleben in den einzelnen Landesteilen
- VI Die Umarmungen
- VII Die Arten der Küsse
- VIII Die Arten der Nägelspuren
- IX Der Liebesbiß
- X Die Stellungen beim Geschlechtsverkehr
- XI Wie man das Vertrauen eines Mädchens gewinnt
- XII Die Pflichten der Ehegattin
- XIII Das Verhalten des Mannes zu fremden Frauen
- XIV Geheimmittel zur Gewinnung einer Frau
- XV Medizinische Ratschläge für das Geschlechtsleben.

Schon diese knappe Übersicht zeigt, daß das *Ratirahasya* neben seiner Rolle als Erotikon eine wertvolle Quelle zur Kulturgeschichte überhaupt, aber auch zur Medizin, Psychologie, Geographie und Botanik darstellt.

Die schon in den vedischen Prosaschriften ausgeprägte und seitdem in Alt-Indien traditionelle Neigung zum Klassifizieren ist auch im *Ratirahasya* in hohem Maße vorhanden. Eine solche Tendenz kann einem Lehrbuch und unserem heutigen Verständnis desselben jedoch nur zustatten kommen.

Wenn auch ein Hauptanliegen des *Ratirahasya* darin besteht, den Leser zu befähigen, ablehnende oder gar frigide Frauen zu gewinnen und zu befriedigen, so hat F. Wilhelm doch sehr richtig erkannt, daß sich das Werk im Vergleich zum *Kāmasūtra* in mancher Hinsicht „zahmer“ verhält (,Die Beziehungen zwischen *Kāmasūtra* und *Arthaśāstra*’, Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft 116, 1966, S. 291–310; s. S. 302). Für die Einschätzung der Entwicklung der indischen Liebeslehren ist das Verhältnis beider Werke überhaupt so bedeutsam, daß wir bei diesem Punkt noch etwas verweilen wollen.

Eine ganze Anzahl von Gesichtspunkten, die das *Kāmasūtra* aufweist, ist im *Ratirahasya* nicht (mehr) vertreten. Dazu zählen die Lebensziele, die Lebensweise des städtischen Elegants (*nāgaraka*), der Liebesstreit, die Fellatio und überhaupt der Oralverkehr, Gestik und Mimik, die Hochzeitsfeier, die Rolle einer wiederverheirateten Witwe, das Leben im Harem und insbesondere das in seiner kulturhistorischen Bedeutung überragende Kapitel über die Prostitution. Auch in Einzelheiten gibt es Abweichungen, die der Grundtendenz entsprechen. So kennt das *Ratirahasya* nicht den im *Kāmasūtra* II,6,49 erwähnten Analverkehr. Ersteres perhorresziert das „Fremdgehen“; das *Kāmasūtra* ist in diesem Punkt weit weniger skrupulös. Ähnlich stehen sich die Ansichten des *Kāmasūtra* (V,6) und des *Ratirahasya* (XIII,103) in ihrer Stellung zur Haremswirtschaft gegenüber, die das letztere Werk verurteilt und daher nicht bespricht.

Bei allen Abweichungen ist dennoch die historische Kontinuität der indischen Liebeslehren unverkennbar. Kokkoka hat von seinen Vorgängern als Essenz insbesondere das übernommen, was der Praxis dienen soll (I,5). Das Grundgerüst seines Werkes ist somit im wesentlichen eine Zusammenfassung der Lehren des Vātsyāyana. So lehnen sich die Kapitel XII und XIII und insbesondere die Ausführungen über die Liebesbotin (XIII,77ff.) eng an das *Kāmasūtra* an.

Den Leser des *Ratirahasya* werden jedoch vor allem diejenigen Punkte interessieren, in denen Kokkoka über die Lehren des Vātsyāyana hinausgeht, und diese sind in der Tat nicht wenige. Am bedeutsamsten ist wohl die These Kokkokas über die erogenen Zonen (*kāma-sthāna*) und ihre Behandlung. In Europa begann die Erforschung der erogenen Zonen erst in der zweiten Hälfte des 19. Jh. (Chambard 1881); der Begriff selbst wurde erst 1903 von Ellis geprägt (vgl. S. C. Upadhyaya, *Kokashastra of Pandit Kokkoka*. Bombay 1981, S. 15). Dem *Ratirahasya* eigen sind auch die Ausführungen über die Liebe im Einklang mit den Mondphasen, die Konstitutions- und Wesenstypen, die meditativen Formeln zur Hinauszögerung der Ejakulation und die weit über das *Kāmasūtra* hinausgehenden Angaben über pflanzliche und andere Geheimmittel. Die vier Frauentypen des Kokkoka sind von denen des Vātsyāyana durchaus verschieden, zumal dieser nur nach

der Dimension der Genitalien klassifiziert. Die X,5ff. gegebene Anatomie der Vagina findet sich im *Kāmasūtra* nicht; dies gilt insbesondere für die Clitoris und ihre Stimulierung. Auffälligerweise empfiehlt unser Werk u.a. Mittel zur Abtreibung (XV,60–62), die im *Kāmasūtra* generell nicht vorkommen. Ebenso ist es Kokkoka, der die Bedeutung des Körperduftes bei den diversen Frauentypen in bahnbrechender Weise würdigt (I,11.14.16.18; III,21.26.28); in Europa gewann man erst um 1900 hierüber bestimmte Erkenntnisse (Ellis). Allerdings fußt das *Ratirahasya* hier auf einer bestimmten Traditionslinie der epischen und klassischen Sanskrit-Literatur. Auch die Einteilung der Frauen nach dem Alter hat das *Kāmasūtra* nicht. Daß der geographische Gesichtskreis Kokkokas über den des Vātsyāyana hinausgeht, zeigt sich darin, daß er sich über Frauen aus Provinzen, die im *Kāmasūtra* noch nicht genannt bzw. bekannt sind, äußert.

Gänzlich neuartig gegenüber dem *Kāmasūtra* sind alle Angaben und Überlegungen des *Ratirahasya*, die sich auf die Tantra-Literatur stützen. Das *Ratirahasya* widerspiegelt sie hauptsächlich in Kapitel XIV, wo mystische Silben und Formeln genannt werden, die zur Gewinnung von Frauen führen sollen. Die Wurzeln solcher Formeln reichen in Indien freilich viel weiter zurück als in die Zeit des Tantrismus: so hat schon in den Zeiten des vedischen Opferrituals die Silbe *om* eine große Rolle gespielt; andere mystische Silben enthält z.B. das mittelvedische *Aitareya-Araṇyaka*. Jedenfalls macht Kokkoka von den Lehren des Tantrismus reichen Gebrauch, wobei immer wieder die zauberische Gewinnung von Frauen im Vordergrund steht, so in der Verwertung des *Uḍḍīśa-Tantra* (XIV,53; XV,35). Die von den Tantras postulierte Einheit von körperlicher und geistiger Liebe findet im *Ratirahasya* einen deutlichen Niederschlag.

Neben dem *Kāmasūtra* und den Tantras macht Kokkoka aber auch noch von einer dritten Quelle Gebrauch: der außerhalb des *Kāmasūtra* stehenden Tradition von altindischen Lehren der Liebeskunst. Wegen der beherrschenden Stellung des *Kāmasūtra* sind diese Stellen für den Forscher natürlich von besonderem Interesse. Kokkoka, der seinen Vorläufern dankt (I,5), will ausdrücklich die neben Vātsyāyana bestehende Tradition in sein Lehrbuch einbeziehen (I,9). Daher birgt das *Ratirahasya* wertvolles Material, das ohne Kokkokas Wirken sicherlich zum mindesten teilweise der Vergessenheit anheimgefallen wäre.

Von Autoren, die vor Vātsyāyana lebten, nennt Kokkoka Nandikeśvara (Vātsyāyana erwähnt einen mythischen Vorläufer Nandin) und Goṇikāputra (I,9; II,5), der im *Kāmasūtra* als Autorität für die Beziehungen zu den Frauen anderer Männer gilt. Der ‚Fürst der Weisen‘ (*munīndra*) ist freilich nicht, wie der Kommentator Kāñcīnātha wollte, identisch mit Gonardīya, der Autorität für die Pflichten einer Ehefrau im *Kāmasūtra*; die Stellen VI,11 und VIII,4 beziehen sich vielmehr auf Vātsyāyana.